

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Liebenbergen, Erbenheim, Dethlo, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Nebenbach, Naurob, Nordensdorf, Rambach, Sonnenberg, Wallau Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag v. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste halbe
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
die Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 102.

Montag, den 3. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Eine Kriegsbilanz.

Was wir im Kriege gewonnen und verloren haben.

Der Kaufmann zieht Bilanz am Ende des Geschäftsjahres. Und eine endgültige Bilanz des Krieges wird man folgerichtig auch erst ziehen können, wenn er durch Friedensschluss beendet ist. Gleichwohl ist es recht interessant, auch schon in der Zwischenzeit solche Berechnungen anzustellen, und es ist erfreulich, zu sehen, welche geringen Verluste auf unserer Seite dem großen Gewinn gegenüberstehen. Volle dreiviertel Jahre währt jetzt der Krieg. Was ist in dieser Zeit von uns und unseren Verbündeten erreicht worden? Was haben wir bisher gewonnen, was verloren? Diese Fragen suchte am Freitagabend in Berlin im Rahmen der dort seit Kriegsanfang von Männern der Wissenschaft gehaltenen „Deutschen Reden in schwerer Zeit“ der Berliner Geograph und Universitätsprofessor Dr. Pand zu beantworten. Die Kriegsbilanz, die er zog, hatte nach der „Tgl. Rundschau“ folgendes Aussehen:

Wir kämpfen heute gegen die halbe Welt. 80 Millionen Quadratkilometer der Erdoberfläche nehmen die Länder unserer Feinde ein, 6 Millionen dagegen nur die unsrigen und die Länder unseres Bundesgenossen Österreich-Ungarn. Das ist eine Uebermacht von 13:1. Wir lassen uns aber durch Zahlen nicht einschüchtern.

70 Millionen, nahezu die Hälfte aller Menschen, kämpfen gegen uns.

Dem stehen 150 Millionen mit unseren Bundesgenossen zusammen gegenüber. Da schrumpft also schon die Uebermacht auf 5:1 zusammen. Von diesen uns feindlichen Menschen sind aber auch nicht alle für unsere Gegner sicher, wie Indien, das ein Hüftel der Menschheit darstellt. Nicht anders ist es mit dem französischen Kolonialbesitz, und daher dürfen wir sagen, daß die Großmächte nur wenig aus ihrem Kolonialbesitz gegen uns ins Feld zu führen haben. So kommen wir zu einer Uebermacht von 2½:1.

Der Japan scheidet hier für uns noch aus, und so ist auf dem europäischen Kriegsschauplatz das Verhältnis der Uebermacht schließlich nur 2:1. Wir können weiter die westliche Front auf 700 Kilometer schätzen. Nur 800 Geviertkilometer des Kriegsschauplatzes befinden sich in Deutschland, über 5000 dagegen in Feindesland. Das Reich über das König Albert heute herrscht, ist nur nach 500 Geviertkilometer groß, halb so groß, wie Schwarzburg-Rudolstadt. Alles in allem halten wir im Westen eine Stätte besetzt, die zwei Drittel aller französischen Rohstoffe, die größten Industriegebiete und die Zentren der Textilindustrie umfaßt. Im Osten liegt die Sache etwas verwickelter, aber nicht ungünstiger. Wir können also die Kriegslage dahin kennzeichnen, daß Deutschland jetzt den größten Teil der Rohstoffe Europas, alle Zentren der Textilindustrie von Europa in seiner Hand hat.

Da dürfen wir wirklich von Gewinn sprechen.

Wenn wir aus dieser Kriegslage Schlüsse ziehen und die steigenden Verluste unserer Feinde betrachten, die für Frankreich bisher auf mindestens 1 500 000, für Rußland auf die riesige Zahl von mindestens 3 400 000 zu berechnen sind, so kann man sagen, daß Frankreich sich nach wenigen Monaten verblutet haben wird und auch in Rußland die militärischen Reserven bald erschöpft sind. Dem stehen zwar unsere großen Verluste in den Kolonien, bei der Handelsmarine wie bei unseren gesamten überseeischen Interessen gegenüber. Aber auch sie haben uns nur erheblichen Gewinn gebracht:

Wir werden inne, um was wir kämpfen.

Wir sehen nun, wir kämpfen nicht nur um die Existenz als Staat, sondern auch um die großen Ideale der Menschheit, um die Aufrechterhaltung dessen, was als Recht und Gerechtigkeit gilt.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die neue deutsche Offensive im Osten.

Wien, 1. Mai. Petersburger Meldungen lauten dahin, daß der allgemeine Angriff der Verbündeten auf den russischen rechten Flügel unter Anwendung großer Massen schwerer Artillerie begonnen habe. Es wird hinzugefügt, daß die Verbündeten in einer festen, undurchdringlichen Front von Petrikau bis südlich von Krakau stünden, und daß im westgalizischen Gebiete eine bedeutende Schlacht entbrennen könnte, ehe die Russen aus den Karpaten die erforderlichen Nachschübe herausgerückt hätten. Dittgenburg habe, wie wir weiter erzeuge, seine Truppenbestände am Njemen nicht vermindert. Dies ergäbe sich zunächst daraus, daß nach allen Anzeichen zu einem frischen großen Schlage zwischen Njemen, Bobr und Narew anhole, da er ohne genügende Truppen gewiß nicht riskieren würde. Ferner wird mitgeteilt, daß deutsche Truppen über Warschau neuerdings drei, über Domżał Bomben abwarfen.

Die Wirkung der deutschen Granaten in Dünkirchen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Die Tatsache, daß die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn fortauern, wird jetzt auch von Zeitungen gegeben, die, wie der „Messagero“ seit einiger Zeit das Gegenteil behaupteten und darauf ihre politischen Weissagungen stützten. Die Ministertreffen mit den Boten und dem König häufen sich so, daß schon dadurch der Eindruck verstärkt wird, daß die Entscheidung bevorsteht. Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, der den König wiederholt besucht, reiste wieder nach Paris ab. Die Ankunft des ungarischen Staatssekretärs Miklos gibt Anlaß zu neuen Kombinationen. Da er seit längerem Beziehungen mit Italien hat, hält man ihn für einen politischen Unterhändler. Wie ferner berichtet wird, ist Staatssekretär v. Miklos bereits von der Königin-Mutter in einstündiger Audienz empfangen worden. Auch der König und Sonnino werden Herrn von Miklos empfangen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Die Tatsache, daß die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn fortauern, wird jetzt auch von Zeitungen gegeben, die, wie der „Messagero“ seit einiger Zeit das Gegenteil behaupteten und darauf ihre politischen Weissagungen stützten. Die Ministertreffen mit den Boten und dem König häufen sich so, daß schon dadurch der Eindruck verstärkt wird, daß die Entscheidung bevorsteht. Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, der den König wiederholt besucht, reiste wieder nach Paris ab. Die Ankunft des ungarischen Staatssekretärs Miklos gibt Anlaß zu neuen Kombinationen. Da er seit längerem Beziehungen mit Italien hat, hält man ihn für einen politischen Unterhändler. Wie ferner berichtet wird, ist Staatssekretär v. Miklos bereits von der Königin-Mutter in einstündiger Audienz empfangen worden. Auch der König und Sonnino werden Herrn von Miklos empfangen.

Eine neue Vergeltungsmassregel für die russischen Grenzfälle.

Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger hat, einer W.D.-Meldung zufolge, der Herr Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für Rußisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk gelegenen sogenannten Donationsgüter beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann russischen Militärs und Beamten zur Nutzung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf 232 000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preussische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark — also durchschnittlich 3,33 Mark pro Morgen — verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlagnahmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen und Deutsche und nicht National-Russen sind, wurden in ungehörigem Pachtbeseß belassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter ist in ihrem Amte verblieben, und nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrssbestellung ist Vorsorge getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlender Anspannung wurde mit Motorspüßen nachgeholfen.

Japan will Kantschons Rückgabe an China „erwägen“.

Der „Kotterbamsche Courant“ meldet: Der japanische Gesandte in Peking habe der chinesischen Regierung in einer mündlichen Note mitgeteilt, daß Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage der Rückgabe Kantschons an China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Tsingtau als Vertragshafen geöffnet würde. Japan würde Eisenbahnen, Zoll und Post in Verwaltung nehmen und die Regierungsgebäude behalten.

Vom letzten Zeppelinflug nach England.

Nach der „Times“ warf das deutsche Luftschiff, das Donnerstag nachts 12 Uhr 20 Min. Ipswich überflog, fünf Bomben, darunter zwei Brandbomben, ab: zehn

Minuten später standen drei Häuser in Flammen. Die Feuerwehr unterdrückte den Brand mit Mühe, Personen sind nicht umgekommen und, soweit bekannt, wurde auch niemand verletzt. Aus Burgh St. Edmunds vernimmt die „Times“, daß Donnerstag nacht gegen 1 Uhr ein Luftschiff die Stadt überflog. Ein Passant auf der Straße hörte den Motor. Zuerst stiegen Flammen aus einem Geschäft auf, gleich darauf traf eine zweite Bombe einen Stall, der ebenfalls sofort zu brennen anfing. Dann flog das Luftschiff an den Rand der Stadt, wo noch drei Bomben abgeworfen wurden. Die erste fiel zwischen zwei alleinstehende Häuser, deren Bewohner, durch den Lärm geweckt, herbeieilten und die Brandbombe mit Wasser löschten; die beiden anderen Bomben fielen auf Felder nieder.

Frankreich zögert mit dem Gefangenenaustausch.

Der zweite Austausch schwerverwundeter Deutscher und Franzosen, dessen Beginn etwa zum 1. Mai vorgeschlagen war, muß leider einen Aufschub erfahren, da das Einverständnis Frankreichs noch nicht eingegangen ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die sozialdemokratische Dortmund „Arbeiter-Zeitung“ und die „Niederrheinische Arbeiter-Zeitung“ in Duisburg sind unter Präventivzensur gestellt worden, beide vom kommandierenden General des 7. Armee-Korps, Herrn v. Gahl.

Rechtsanwalt von Brondzynski in Hohenstaufen wurde zum Bürgermeister und Staatsanwalt in Rastatt ernannt.

Nach einer Bekanntmachung der britischen Admiralität kann der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Die Kämpfe der Türken.

Die Russen im Kaukasus zurückgeschlagen.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel, 1. Mai, wird aus Erzerum gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampf den Rückzug in östlicher Richtung an.

Die feindliche Truppenlandung auf Gallipoli.

Nach einem Bericht der „Agence Havas“ aus Mytilene wurde die Landung der Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli am Donnerstag fast den ganzen Nachmittag fortgesetzt. Türkische Flugzeuge versuchten, auf die Schiffe der Verbündeten in den Meerengen Bomben zu werfen. Ein Geschwader der Verbündeten drang am Donnerstag in die Meerengen ein und beschloß während sieben Stunden die türkischen Forts, unterstützt von einem anderen Geschwader, das im Golf von Saros aufgestellt war.

Neue türkische Erfolge auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 30. April, abends, mit: Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer zurückzuweichen und sich unter den Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu. Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutz eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Englische Darstellung der Landungskämpfe.

Englischerseits wird nunmehr zugegeben, daß die Landung an den Darbanellen nur unter sehr großen Verlusten möglich war. Ein amtlicher Bericht erklärt, daß die Verluste der Landungsarmee schwere gewesen seien, und daß auch an Bord der Schiffe die Verluste bedeutend waren. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß in Lemnos Scharen von Verwundeten eintrafen. Der amtliche Bericht schildert die Operationen vom 25. bis 29. April wie folgt: Es wurden unter Deckung des Feuers der Flotte an sechs verschiedenen Stellen Truppen ausgeschifft. Starke englische, australische und französische Truppenabteilungen setzten sich an drei Punkten fest, nämlich die Australier unten am Abhange bei Saribair, die Engländer in der Nähe von Kaba Tepe bei der Morioebucht und die Franzosen am asiatischen Ufer in der Nähe von Kales. Sed ul Bahr bildete ein Labyrinth von Wollgruben und Verhaken. Zur Erklärung der schweren Verluste sagt der Bericht: Die Landung mußte im Angesicht eines mit modernen Waffen ausgerüsteten Feindes unternommen werden. Ueberdies waren sowohl unter Wasser wie auf dem Lande Drahtverhaue angebracht worden, und auch noch allerlei Arten anderer Hindernisse mußten beseitigt werden.

Vollkommene Niederlage der Verbündeten vor den Dardanellen.

1. Mai. Der Korrespondent der Athener „Embros“ meldet seinem Blatte, daß der Rückzug großer Seestreite der Verbündeten auf die Inseln des Ägäischen Meeres begonnen habe. Die Niederlage der Verbündeten am 25. April und an den folgenden Tagen sei eine vollkommene. Die wenigen in Athen ankommenden Meldungen von den Dardanellen bestätigen, daß die Verbündeten abermals auf der ganzen Linie geschlagen sind. Die türkischen Innenforts der Dardanellen haben wieder jeden Annäherungsversuch der verbündeten Flotten unmöglich gemacht. Die angreifenden Schiffe erhielten von den türkischen Batterien schwere Treffer. Auf Tenedos sind am Montag zwei, am Dienstag drei Kriegsschiffe in havariertem Zustande eingeschleppt. Aus Enos wird „Embros“ berichtet, daß von den fünf Landungskorps auf Gallipoli nur zwei noch als vorhanden festzustellen sind, das Schicksal der übrigen drei Korps sei unbekannt.

Deutsche Kreuzer an der russischen Küste.

1. Mai. Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet: „Solos Moskwi“ meldet aus Liban, daß im Verlaufe der letzten Tage mehrfache deutsche Seestreitkräfte an der russischen Küste bei Polangen gesichtet worden sind, und daß ein kleiner deutscher Kreuzer in der Nähe von Polangen an zwei Tagen die russischen Feldbefestigungen beschossen habe. Da die russischen Truppen nicht über größere Geschütze verfügten, konnten sie das Feuer des deutschen Kreuzers nicht wirkungsvoll erwidern. Mehrere russische Geschütze wurden durch das Geschützfeuer des Kriegsschiffes zerstört. Das Blatt bemerkt ausdrücklich, daß es dem deutschen Kreuzer anscheinend daran lag, die russischen Befestigungen bei Polangen zu zerstören, nicht um einige Fischerdörfer in Brand zu schleien. Das Blatt schließt aus verschiedenen Anzeichen, daß sich auf der Linie Memel—Polangen größere Unternehmungen entwickeln, an der wahrscheinlich auch die deutsche Ostflotte erheblichen Antheil werde.

Der Unterseebootkrieg.

Vom Unterseeboot versenkt.

Neuer meldet: Der Trawler „Bily Dale“ wurde in der Nähe des Tyne von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Kohlendampfer „Mobile“ wurde bei den Hebriden von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

Politische Rundschau.

Die Beschlagnahme von Metallen.

1. Mai. Amtlich wird die Verfügung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, zugleich mit dem Hinweis, daß jede Uebertretung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen werden, im Urtheil für den Staat verfallen erklärt werden können. Die Verfügung tritt heute (am 1. Mai) mittags 12 Uhr in Kraft und umfaßt auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung beschlagnahmt worden sind. Meldepflichtig und beschlagnahmt sind danach bis auf weiteres sämtliche Vorräte in festem oder flüssigem Zustande von Kupfer (mit seinen Legierungen, Erzen, Neben- und Zwischenprodukten), von Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon, Hartblei in ihren verschiedenen Formen. Gemeldet muß — entsprechend der mitgetheilten Voranzeige — neben der Vorratsmenge werden.

Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schilling. 9) (Nachdruck verboten.)

Ich näherte mich dem bezeichneten Schranke und las den Rückentitel der darin aufgestellten Bücher. Neben dem Schranke hing ein schmaler Wandspiegel über einem halbrunden kleinen Marmortische, auf dem eine schöne Bronzebüste stand; als ich darauf hinsah, fiel mein Blick in den Spiegel und ich sah, wie der alte Herr eilig dem jungen Mädchen eine leis geflüsterte Mitteilung machte, die etwas wie einen Zug von Aerger oder Verlegenheit in ihren schönen Zügen hervorrief.

Sie haben sich eine Weile schweigend an — der alte Herr flüsterte dann rasch einige Worte, Fräulein Rühn senkte wie nachdenklich den Kopf — er sprach wieder in sie hinein, endlich nickte sie, wie einwilligend. Dann verließ er sie und kam zu mir, um wieder den Führer an den Bücherschränken zu machen.

Nach einigen flüchtigen Blicken in die nächsten Schränke machte ich mich von ihm los und ging zu Fräulein Rühn zurück, die noch über ihre Mappe gebeugt stand. Sie blätterte jetzt darin und brachte ein Blatt zum Vorschein, das sie aufschlug. Es enthielt eine Reihe landschaftlicher Szenarien in Farbendruck.

„Hier ist ein illustriertes Werk, welches die am meisten malerischen Punkte der Franche Comte enthält“, sagte sie, es mir zuwendend. „Nicht wahr, es sind Landschaften von sehr großer Schönheit darunter?“

„Der Künstler hat jedenfalls ein großes Gefühl für Schönheit gehabt“, versetzte ich, nachdem sie mir die ersten Blätter gezeigt, „aber doch auch wohl stark idealisiert. Ob diese Gegenden wirklich so großartig in ihren Linien und so farbenreich in ihren Einzelheiten sind, kann ich freilich nicht beurteilen.“

„Ah — Sie bewundern sie nicht, Sie bringen auch in diese Natur hinein Ihre deutsche Kritik“, rief Fräulein Rühn gereizt aus. „In der That, das ist stark! Ich möchte Ihren Widerspruchgeist beschämen, indem ich Ihnen eine dieser Partien zeige, die wenig Kilometer von hier abwärts am Dignon liegt, es ist diese hier“, sie schlug in dem Heft nach und schob das Bild, als sie es gefunden, vor mich hin. „Sie müssen gestehen, daß es ein reizender

dem die fremden Vorräte gehören, ob und durch wen schon von anderer Seite eine Beschlagnahme erfolgt ist. Die beschlagnahmten Vorräte sollen tunlichst gesondert aufbewahrt werden. Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen Mengen für Kriegsbedarf jeder Art, zur Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes entnommen werden, sowie die vom Kriegsministerium freigegebenen wie die von der Kriegs-Metall-Alt.-Ges. aufgekauften Mengen. Die amtlich ausgegebenen Meldezettel sind an die Metall-Metbestelle der Kriegswerkstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11 Fernsprecher Rollendorf 3008/9, bis zum 15. Mai einzureichen. Alle zwei Monate sind die Angaben zu erneuern.

Oesterreich-Ungarn.

1. Mai. Oesterreichischer Wunsch nach einer zollpolitischen Annäherung an Deutschland. In der Vollziehung der Wiener Handelskammer feierte Ritter v. Schoeller das Zusammengehen der beiden Kaiserreiche, das zum glänzenden Siege und ehrenvollen Frieden führen werde. Dreißig Kammerräte brachten sodann einen Dringlichkeitsantrag ein, welcher, da zweifellos feststehe, daß der Kampf um Vernichtung der Volkswirtschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auch nach Friedensschluß von den Feinden fortgeführt werde, auf Aufrechterhaltung der Verschiedenheit der Produktionsbedingungen und eines ausgleichenden Sonderschutzes eine zoll- und handelspolitische Annäherung forderte, woraus für beide Teile eine Reihe bedeutender Vorteile zu erwarten seien. Unter stürmischem Beifall nahm die Kammer einstimmig einen Antrag an, der den Kammerpräsidenten mit den nötigen Vorschlägen betraute.

Feldbrief-Rundschau.

Humor der Feldgrauen.

1. Mai. Die einzelnen Unterstände tragen nach dem mehr oder minder vorhandenen Geiste ihrer Bewohner mehr oder weniger eigenartige und komische Bezeichnungen oder Embleme. Zu einem Kompagniequartier wird der Eingang durch ein hohes Hirtenthor gebildet, das die Inschrift trägt: „Deutsche Kolonisation im Osten.“ Der Unterstand eines Bahnhofs ist gekennzeichnet durch die Inschrift: „Zur Börse“, darunter steht: „Willst du aus dem „Dalles“ raus, komm herein in dieses Haus.“ Der Ordonnanzunterstand trägt die bezeichnete Marke: „Botschafter-Palais.“

Aus den Kämpfen zwischen Maas und Mosel. 1. Mai. Wir konnten schließlich nicht mehr weiter in diesem furchtbaren Feuer, also ging alles in Deckung in den Schützengräben. Das feindliche Feuer hatte jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Zwanzig bis dreißig Granaten kreppten zu gleicher Zeit, es war nur noch ein einziger anhaltender Donner. Obgleich es noch heller Tag war, konnte man doch nichts von dem noch 150 Meter vor uns liegenden M. sehen. Alles war in dichten undurchdringlichen Pulverdampf gehüllt, aus dem nur der Bliz der krepierenden Geschosse blutroth aufleuchtete. Endlich, nach einer schier unendlich langen Zeit, gegen sechs Uhr abends, ließ das feindliche Feuer etwas nach. Und sofort ging es querselbst zur Verstärkung in die Schützengräben. Aber du lieber Gott, wie sah es hier aus. Ein Teil der Gräben war fast vollständig verschüttet. Wie wir nun erfuhren, hatte der Feind eine Sappe gegen unsere Stellung vorgetrieben und dann eine Mine zur Entzündung gebracht. Das ganze Gelände sah aus, als ob ein riesiges Erdbeben gewüthet hätte. Ein Glid für uns war, daß der Feind sich in der Entfernung verschanzt hatte. Dort wo sich der Hauptkrater befand, war ein Trichter von acht Meter Tiefe, zehn Meter Breite und zwanzig Meter Länge. Ueberall lagen riesige Erdklumpen. Im Graben angekommen, machten wir uns sofort an die Aufräumarbeiten. An Schlaf war selbstverständlich nicht zu denken. Als der Morgen endlich grante, konnten wir voll das Feld übersehen. Furchtbare Verluste hatte der Feind erlitten.

auf einer Straße von 150 Meter lagen aber 200 Franzosen. Im Trichter allein 40 Mann. Die Mine in die Luft flog, dachten die Franzosen, Arbeit zu haben, aber sie hatten sich gewaltig geirrt. Unsere braven . . . er, sowie zwei Marschgewehre, bereiteten den Franzosen einen derartigen Empfang beim Hervorbrechen, daß sie schon nach kurzer Zeit in wilder Flucht zurücktoben, aber nur wenige erreichten den schützenden Graben. Was der Feind an Verwundeten verloren hat, wird wohl nie festgestellt werden können, da die meisten zurückgeblieben sind, jedenfalls waren es ganz enorme Verluste.

Hohn Ratt Wasser.

1. Mai. „Bis sah es auf dem Schlachtfelde aus. Bergung von Toten und Verwundeten war nur höchster Gefahr möglich. Die Engländer liegen Toten einfach liegen. Mancher arme Verwundete fünf Tage und Nächte darauf warten müssen, daß er aus seiner entsetzlichen Lage zwischen zwei Feinden befreit wurde. Ein Bahrer, der schwer verwundet erzählte: allmählich wären ein Engländer und ein Franzose die Patrouille gingen, an ihm vorbeigekommen um zu sehen, ob er noch nicht tot war! Die Bitte um Wasser oder um gängliche Befreiung von seinen Qualen durch eine Kugel hätten sie jedesmal unter höhnischem Lachen abgewiesen. Dann endlich sei für die Erlösung gekommen.“

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 1. Mai 1915.

Kriegslöhne in Berlin.

1. Mai. „Umlernen“ heißt die Lösung des gegenwärtigen Weltkrieges. Es gilt aber nicht nur, mit althergebrachten Anschauungen zu brechen, auch das Erwerbsleben wird durch den Einfluß der kriegerischen Ereignisse erheblich umgestaltet. Und hier äußert der Krieger schon jetzt eine überaus segensreiche Wirkung auf die Gesundung unseres Erwerbslebens in der Auffassung breiterer Volksschichten. Er setzt endlich die Handarbeit, die durch die stetig wachsende Bildung leider mehr und mehr an Ansehen und Wertschätzung verlor, durch ein fortwährendes Steigen der Arbeitslöhne wieder in ihre Rechte ein.

Am besten gestellt sind Handwerker und Arbeiter in den Fabriken und Geschäftsbetrieben, die ihre Lieferungen übernommen haben. Hier übersteigen die Löhne sehr erheblich den Durchschnittssatz in Friedenszeiten. Arbeiter in Patronatschaften und andere Lederarbeiter verdienen wöchentlich bis 50 Mark oder mehr, eine große Firma in der Lindenstraße in Berlin zahlt sogar Wochenlöhne von 200 Mark aus. Ueberhaupt verdienen Handwerker und Arbeiter jetzt in der Woche oft mehr als eine Bürohilfskraft im ganzen Monat.

Kutscher für die Müllabfuhr werden vom Magistrat der Stadt Berlin gegen 44 Mark Wochenlohn und 3 Mark Kriegszulage gesucht, während die Stadt ihren Büro-Hilfsarbeitern nur 4 Mark 20 Pf. Tagesdiäten zahlt.

Das Paket-Postamt und andere Postämter stellen Hilfsarbeiter in Expeditions- und Bürodienst bei einem Anfangsgehalt von 3 Mark 50 Pf. ein, während ein Hilfsbriefträger bald 4 Mark für den Tag bezieht.

Besser ist die Entlohnung der Hilfskräfte in der Gewehrfabrik in Spandau. Büro-Hilfsarbeiter erhalten dort sofort 5 Mark Tageslohn. Jugendliche Handarbeiter, die mit der Verpackung von Patronen beschäftigt sind, verdienen schon 4 Mark und mehr am Tage, eine große Anzahl von Handwerkern und technischen Hilfsarbeitern findet dort während der Kriegszeit sehr einträgliche Beschäftigung.

Auch die Tiefbau-Genossenschaft in Wilmersdorf braucht fortwährend Hilfsarbeiter für ihre Büros und ihren technischen Betrieb. Die Entlohnung der Bürokräfte ist auch hier relativ gedrückt.

Wohl am wenigsten verdienen die im Kanzleidienst der Gerichte beschäftigten Hilfskräfte.

„Und selbst wenn er ein Barbar aus dem Alanenvol von den fernen Grenzen des Dragonerlandes ist?“ sagte ich. „Sie spotten mit Recht meiner Unwissenheit — meine Rechte hat mich aufgeklärt, wie dumm ich war! Aber wollen Sie jetzt nicht auch in unsere Fremdenzimmer hier nebenan einen Blick werfen?“ fragte er.

„Ja, danke Ihnen nochmal für Ihre Güte — ich sage Ihnen den Grund, weshalb ich sie ablehnen muß“, versetzte ich.

„Ich verbeuge mich und wir trennen uns.“

„Du hast recht“, sagte ich zu Friedrich, als ich diesen widersah, „man will uns durchaus aus diesen Zimmern fort schaffen. Das muß uns wachsam machen. Halte deine Tapetentür ein wenig im Auge. Besonders morgen. Ich werde dann am Nachmittag einen kleinen Ausflug mit der Herrschaft machen; verlaß unterdes die Zimmer nicht.“

„Sie wollen einen Ausflug machen — und allein mit unseren Wirten? Sie allein?“

„Weshalb nicht? Sind sie nicht die beste Eskorte, wenn ich unter Feinde geriete?“

„Sie müssen es wissen“, sagte Friedrich kopfschüttelnd. „Sie sollten mich mit sich nehmen“, setzte er nach einer Weile hinzu.

„Ich brauche dich nötiger hier — als Hüter, weißt du?“

„Oder Herrn Glaurolth?“

„Der wäre der letzte gewesen, den ich mitgenommen hätte.“

„Nein, nein“, sagte ich, „man hat Herrn Glaurolth nicht geladen. Sprich nicht mit ihm darüber — der Ausflug ist eine Sache von ein paar Stunden und der Rede nicht wert.“

Trotzdem aber sollte ich Friedrich doch zum Begleiter auf unsern Ausflug erhalten.

Der Hausherr machte mir am andern Morgen einen Besuch. Er kam, wie er sagte, mich daran zu erinnern, daß ich versprochen, am Nachmittag mit ihm und Fräulein Blanche eine Spazierfahrt nach dem alten Schloß von Cosmonier aus Bois zu machen.

„Wie könnt' ich eine so verheißungsvolle Fahrt verpassen haben — ich verspreche mir einen sehr großartigen Genuß davon.“ antwortete ich.

(Fortsetzung folgt.)

Verwaltung bezahlt nach dem alten Brauch
solche Leistungen nach der Bogenzeit. Der
Schwankt zwischen 2 und 3 Mark.
Reichsversicherungsamt zahlt seinen
4 Mark 80 Pfg. für den Tag, hat
noch keinen Bedarf an Ersatzkräften.
Hilfskräfte finden auch bei den
Behörden der Berliner Vororte, in Neu-
Schöneberg, Wilmersdorf u. a. m., Verwendung.
Zählt der Magistrat 4 Mark 50 Pfg.
also 30 Pfg. mehr als Berlin.
kann kaum ausbleiben, daß diese veränderten
Bedingungen auf die Berufswahl der heran-
wachsenden Jugend von großem Einfluß sein werden,
daß die soziale Gesetzgebung dem Handarbeiter einen
in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Be-
ziehung, denn sie auf Bureau Beschäftigten
größerer Entlohnung entbehren müssen. A. G.

Kriegschronik.

Die Belgier werden wieder aus drei Grachten
vertrieben. — Heftige, aber erfolglose französische An-
griffe zwischen Maas und Mosel. — Nach wie vor
werden in den Karpathen russische Angriffe erfolgreich
abgewiesen.
Schwere Verluste der Franzosen bei ihren er-
folglosen Angriffen zwischen Maas und Mosel. —
französische Angriffe bei Kalwarja werden unter schwe-
ren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Deutsche
Truppen erobern nördlich Tucholla in den Karpathen
seit dem 5. Februar vielumstrittene russische Stel-
lung auf dem Zwinin. — Das französische Segelschiff
„Briand“ wird von einem deutschen Unter-
seeboot versenkt. — Der englische Dampfer „Harpa-
tor“ wird durch eine Mine vernichtet.
Am Pieranal wurden den Belgiern drei Ge-
schütze entzogen. — Die Kämpfe zwischen Maas und
Mosel dauern mit großer Heftigkeit an. — „U 28“
versenkt den englischen Dampfer „Southpoint“, ein
deutsches Unterseeboot den französischen Segler „Gene-
de Sonis“.
Ranch wird von deutschen Fliegern zur Ver-
zögerung der feindlichen Bombenwürfe auf Mühlheim
angegriffen mit Bomben belegt. — Erfolgreicher deut-
scher Vorstoß bei Mariampol in östlicher Richtung. —
An der Paj scheitern russische Angriffe. —
deutsches Unterseeboot torpediert das englische
Segelschiff „Wabfarer“. — Der Hilfskreuzer
„Prinz Wilhelm“ läuft in Newport News ein.
Die Franzosen setzen ihre Durchbruchversuche
zwischen Maas und Mosel ohne Erfolg fort. — Er-
neute Kämpfe im Priesterwalde. — Die russische Of-
fensive in den Karpathen kommt an der ganzen Front
zum Stehen. — Erneute erfolglose Dardanellenbe-
setzung. — Zwei englische Dampfer und ein fran-
zösischer Segler werden von deutschen Unterseebooten
versenkt.
Fortdauer der Kämpfe zwischen Maas und
Mosel. — Am Schneepfienkopf in den Vogesen mis-
lingt ein feindlicher Vorstoß. — Oesterreichisch-unga-
rische Truppen erringen Erfolge am Uz-
paz und im Dobowatal. — Die Gesamtbeute
deutscher Auslandskreuzer wird auf 67 Schiffe
mit einem Wert von rund 134 Millionen Mark ange-
schätzt.
Französische Angriffe scheitern bei Marcheville,
Priesterwald, bei Nanonville und am Hart-
weillerkopf. — Ein feindlicher Flieger wirft
Bomben auf Freiburg im Breisgau. — Ranch wird
wieder mit Zeppelinbomben belegt. — Die Oester-
reicher erringen eine wichtige Höhe bei Wygodow
Straj. — Ein deutsches Marineluftschiff unter-
nimmt abends einen Angriff auf die Thymelindung
und wirft mehrere Bomben ab. — Der englische
Dampfer „Armigan“ wird von einem U-Boot ver-
senkt.

Maas und Provinzielles.

Mühlheim. Verstorben ist hier nach langem und
schmerzhaftem Leiden Frau Karl Sotiler, geb. Wehnert, Lehrfr.
Verdigung derselben hat gestern Nachmittag
stattgefunden. Zwei Söhne derselben haben bereits
in Feindesland gefunden. — Von heute ab
unterricht in den hiesigen Schulklassen Vor-
mittag um 8 Uhr früher als bisher. — Die hiesige
Verwaltung hat gestern eine Marschübung über
den nach Georgenborn, wo auch eine Gefechts-
übung der Jugendwehr von Georgenborn stattfand.
Verwaltung hat unserer Jugendwehr, welche die
147. Inf., 12 Vederbüttel mit Karabinerholzen,
sowie Pistolen zu Übungszwecken abgegeben. Auch
wurden nächsten wie jede andere Wehr im Re-
giment eine Fahne mit der Aufschrift: 18. Arme-
regiment Schierstein Nr. 147, erhalten.
Mühlheim. Die Allgemeine Sterbekasse hielt ihre
alljährliche Generalversammlung am Samstag
ab. Der Vorsitzende,
Kassier P. B. Wellenbach eröffnete die
Versammlung in seinem Jahresbericht darauf
hin, daß der Verein im letzten Jahre ein günstiges Ge-
wesen. Die Kasse hatte den Verlust von 4 Mit-
gliedern, nämlich Mathias Böhn, Ludwig
Kilian und Wilhelm Götz. Das
Mitgliederverhältnis ist in üblicher Weise durch Erheben von den
Mitgliedern. Die Verwaltungskosten, nämlich

wie persönliche, sind sehr geringe. Dieselben belaufen sich
insgesamt auf nur 135.90 Mk. Die Einnahmen pro 1914
betrugen 2471.80 Mark, die Ausgaben 1509.44 Mark, so-
daß ein Kassenbestand von 961.81 Mark verblieb, welcher
auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Das Vereinsver-
mögen setzt sich zusammen aus 5220.68 Mark Sparkassen-
einsparungen, 3300 Mark Wertpapiere und dem erwähnten Kassen-
bestand, zusammen 9482.54 Mark. Seit Bestehen der
Kasse sind an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder
bereits mehr als 20 000 Mark Sterberente ausgezahlt
worden. Obwohl für den Verein keine Verpflichtung be-
steht, für im Felde gefallene Mitglieder die Sterberente zu
zahlen, so hat der Verein doch einen diesbezüglichen Be-
schluß gefaßt. Bei einem Monatsbeitrag von nur 50
Pfennigen zahlt der Verein eine Sterberente von 150 Mk.
Personen über 45 Jahre werden nicht mehr aufgenom-
men. Die vier ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes
Karl Müller I., Bürgermeister Hofmann, Heinrich
Hildebrand und Wilhelm Kilian wurden einstimmig
wiedergewählt, und Herr Lehrer Kunz betonte besonders,
daß die Kassen- und Rechnungsführung eine sehr sorgfältige
sei. Dem Antrage auf Entlastung des Kassierers wurde
einstimmig Folge gegeben. Die drei Herren der Rechnungs-
prüfungskommission wurden auch für das laufende Jahr
wiedergewählt. Der Vorsitzende teilte der Versammlung
noch mit, daß sich die Kasse mit dem Betrage von tausend
Mark an der letzten Reichsanleihe beteiligt hat.

**Die Aussicht auf eine reiche Obsternte ist
vorhanden.** Waren doch seit Jahren die Kern-Obst-
bäume nicht so reich mit Knospen bedeckt wie heuer und
die Steinobstbäume, die im Vorjahre unter Spätfrost
gelitten, sich aber gut erholt haben, haben vorzüglich ange-
setzt.

Residenz-Theater. Vaterland. Schauspiel in
3 Aufzügen von Heinz Gorrens. Uraufführung. Der Ur-
heber so vieler begeisterter und von echt vaterländischen
Empfindungen, durchglühender Dichtungen brachte uns seine
Gedanken nicht erst durch ein Schauspiel zu versichern. Es
muß leider gesagt sein, der Versuch scheiterte an der ge-
waltigen Aufgabe, den erschütternden Geist unserer Zeit in
den knappen Rahmen von drei Akten einzuspannen. Die
Differenzierung fehlt. Wir leben noch zu stark unter dem
Druck der Tatsachen, der spannenden Erwartungen, sehn-
süchtiger Hoffnungen, als daß die Erzählung des Ge-
schehens von der Bühne her die Wirkung auf uns aus-
üben könnte, die der Dichter beabsichtigt. Mit großer
Freude stellen wir den äußeren Erfolg fest, trotzdem die
Darstellung keineswegs einwandfrei war. Man glaubt Frau
Mosel von vorn, die uns so oft herabstacheln ließ, die
ernsten Töne einfach nicht und Herr Jhle (Donatus Schön)
sollte bedenken, daß ein feuchtschmierlicher Malersmann vom
Rhein viel eindringlicher wirkt, wenn er nicht gar zu na-
türlich den Geist des Weines mit überlauter Stimme aus-
sich reden läßt. Herr Neffeltträger wußte seinen „Rückweg“
ins deutsche Vaterland überzeugend zum Ausdruck zu
bringen. Die Herren Hager, Barak, Brühl und Hom
(ein prächtiger Pfarrer) sowie Fräulein Gieseler fanden sich
mit ihren Aufgaben gut ab. Wie gesagt, das Haus spen-
dete warmen Beifall, sodaß sich der Dichter, der auch einen
Vorbeerkranz erhielt, mit den Hauptdarstellern nach dem
zweiten Akt und am Schluß mehrfach zeigen konnte. M. W. S.

so Wiesbaden, 1. Mai. (49. Kommunalantrag.)
In der heutigen 3. öffentlichen Sitzung (Schlußsitzung)
wurde der Voranschlag des Bezirksverbandes für das Rech-
nungsjahr 1915, der in Einnahme und Ausgabe mit
6,427,000 Mk. balanciert, gutgeheißen und die Bezirks-
steuer, wie seither auf 7½ Prozent festgesetzt. Bemerkens-
wert ist, daß der Krieg einen wesentlichen Einfluß auf die
Finanzen des Bezirksverbandes nicht ausgeübt hat. Von
weiteren wichtigen Anregungen sei die des Abg. Büchting-
Limburg hervorgehoben, die dahin ging, den Haus- und
Flachsbau im Regierungsbezirk mehr zu fördern, damit
die Möglichkeit geschaffen werde, daß die Anstalten des
Bezirksverbandes sich ihren Leinenbedarf selbst bezustellen
vermöchten. Auch die Anregung des Abg. Berg-St. Goar-
hausen ist von hoher sozialer Bedeutung. Er wünscht
Förderung der Kinderpflege, besonders Schutzmaßnahmen
gegen die Lungenschwindsucht und Einstellung von Mitteln
in den nächsten Etat für Kinderabteilungen. Abg. Graf-
Frankfurt a. M. wies auf einen bedeutenden Mangel
nach dem Kriege hin und verlangte Gegenmaßnahmen.

Wiesbaden, 2. Mai. In der abgelaufenen Woche
waren im Regierungsbezirk Wiesbaden von der Maul- und
Klauenseuche betroffen 11 Kreise mit 87 Ortschaften und
Gehöften. In den Kreisen Limburg, Obertaunus, Unter-
taunus, Höchst a. M., und Wiesbaden-Land tritt die Seuche
am heftigsten auf.

so Lengfeld, 2. Mai. Die Gebannte Pögel feierte
heute ihr 50 jähriges Dienstjubiläum.

Tagesbericht vom 2. Mai.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker
Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung
nordwestlich Ypern anzurennen und zwar griffen die Fran-
zosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien ener-
gisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemü-

ungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen
Flanken- und Rückenfeuers aus der Gegend Broohseinde
und Beldhoof gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre
fielen in unsere Hand.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich
von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster
Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und
156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde
zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrmals in gro-
ßen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die
stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken
Verlusten für den Feind ab und machten 80 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer
Gefecht gesetzt, eins wurde bei Reims zusammengepöckelt,
das andere nordwestlich Verdun aus einem Geschwader zur
eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machen
gute Fortschritte. Bei Schawli wurden weitere 400 Russen
gefangen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen er-
reichte die deutsche Spitze die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kalwarja wurden un-
ter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Ge-
fangene blieben in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Großer Sieg in den Karpathen.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmar-
schall Erzherzog Friedrich und unter Führung
des Generaloberst Mackensen haben die verbün-
deten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen
die ganze russische Front in Westgalizien von
nahe der ungar. Grenze bis zur Mündung des
Dunajez in die Weichsel an zahlreichen Stellen
durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen
Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind
in schleunigem Rückzug nach Osten scharf ver-
folgt von den ernannten Truppen. Die Trophäen
des Erfolges lassen sich noch nicht annähernd
übersehen. Das Gerücht von 100,000 gefange-
nen Russen kann daher noch nicht bestätigt wer-
den, doch sind die Erfolge unsererseits überaus
große.

In Wiesbaden Stadt und Land fand infolgedessen
heute gegen Abend Siegesgeläute mit den Kirchen-
glocken statt, auch haben verschiedene Häuser Flaggen-
schmuck angelegt.

Auch die Reichshauptstadt ohne nähere Nachricht.

Berlin, 3. Mai. Der neue Erfolg im Osten
hatte heute in Berlin eine ungewöhnliche Aufregung
hervorgerufen, obwohl man bis in die Abendstunde
nichts weiter wußte, als was an zahlreichen Polizei-
revieren angeschlagen wurde: „Großer Sieg in den
Karpathen. Näheres noch unbekannt.“ In den ersten
Morgenstunden hatte der Oberkommandierende in den
Marken auf direkten Befehl des Kaisers die Beslag-
gung der öffentlichen Gebäude angeordnet, und diesem
Beispiel folgten viele Privatgebäude, so daß schon ge-
gen 11 Uhr ganz Berlin eine einzige mächtige Flag-
genzier war. Ebenso wurde der Unterricht in den
Schulen abgebrochen, und bald danach ertönte auch
von allen Kirchen Glockengeläute. Tausende u. Aber-
tausende waren in das Innere der Stadt geeilt, wo
sich, namentlich am Potsdamer Platz und unter den
Linden, ungeheure Menschenmassen stauten.

Eine solche Situation ist wohl in der Hauptstadt eines
Landes, das in einen riesenhaften Kampf verwickelt ist,
noch nicht dagewesen. In aller Frühe hatte das Ober-
kommando den Berliner Regimentern den Befehl zu-
gehen lassen, zu flaggen, und staatliche und städtische
Behörden hatten gleichfalls an sämtliche Ressorts die
Weisung erteilt: „Großer Sieg. — Gleich flaggen.“
Aber kein Mensch hatte eine Ahnung, um was es sich
handelt, selbst die große offizielle Quelle, das Wolff-
sche Telegraphenbureau nicht. Gebäude wie Rathaus,
Schulen und Kasernen, wie Museen, zogen ihre Fah-
nen auf, die Privathäuser folgten dem guten Beispiel,
deutsche, österreichische und türkische Zeichen flatterten
an Fenstern und Balkonen. Wie ein Lauffeuer rannte
das fröhliche Gerücht durch die Straßen: Gewaltiger
Erfolg in den Karpathen, glänzende Waffentat der
Oesterreicher und der deutschen Garde! Aber das
Wolffsche Telegraphenbureau — schweig!



S. GUTTMANN
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Aus Stadt und Land.

Die letzten Biber in Deutschland. Ende dieses Monats läuft der Fischereipachtvertrag, der der Kutter-Vergeßchen Stiftung die Fischnutzung in der alten Elbe bei Magdeburg geschenkt, ab. In diesem Gebiet finden sich, wie die „Allgemeine Fischereizeitung“ schreibt, die letzten Reste eines einst in Deutschland weit verbreiteten Rogers: etwa 12 bis 15 Biber bauen dort nur noch ihre „Burgen“ und es besteht die Gefahr, daß die Tiere bei weiterer Ausnutzung der Fischerei durch Private gänzlich ausgerottet werden können. Aus diesem Grunde hat der Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums in Magdeburg, Professor Dr. Mertens, zugleich namens des Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege für die Provinz Sachsen bei der Regierung den Antrag gestellt, den Pachtvertrag trotz dem erhöhten Angebot nicht zu erneuern, sondern die Fischerei der Forstverwaltung zu überlassen und ihr zugleich den Schutz

der Biberkolonien zu übertragen. Diesem Antrag hat das Kultusministerium jetzt entsprochen, und auch andere Gebiete der Elbe sollen in gleicher Weise behandelt werden. Nur auf diese Weise kann einer schonungslosen Ausrottung der seltenen Tiere durch rücksichtslose „Jäger“ entgegengehandelt werden. Man hat wohl die Behauptung ausgesprochen, daß die letzten deutschen Biberkolonien doch infolge von Entartung und Inzucht zum Aussterben verdammt seien. Nach dem Urteil von Professor Mertens ist das aber nicht der Fall; man findet dort in der alten Elbe noch völlig gesunde Tiere von mehr als 60 Pfund Gewicht, und die Altwasser des Flusses bieten ihnen heute noch völlig zureichende Lebensbedingungen. Sonst findet sich der Biber in Europa nur noch in der Rhone, in Norwegen und in Rußland an einzelnen Flüssen. Ehe die deutschen Flüsse schiffbar gemacht und reguliert wurden, gab es noch mehrere Kolonien in unserm Land, und in noch früherer Zeit, als die Ufer noch mit dichtem Weidengebüsch und Röhricht weithin bedeckt waren, müssen die Biber sehr verbreitet

gewesen sein, wie auch am Mittelrhein an Namen (Wiebrich, Bibernheim, Niederbiber) darauf hinweisen, daß sich in ihrer Nähe Niederlassungen des größten deutschen Befanden.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird vom 6. bis einschließlich 21. Mai und vom 26. bis einschließlich 29. Mai 1915 zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt werden. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonn- und Festtage) — Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 27. April 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung

Am 9. Mai 1915 findet eine Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebes in Gewahrsam haben.

Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach nachstehend aufgeführte Betriebe in Betracht:

a) sämtliche landwirtschaftliche Betriebe, b) von gewerblichen Betrieben insbesondere Getreide-, Mehl- und Schälmaschinen, Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler, Nudeln- und Makaronifabriken, Nahrungsmittelfabriken, Molkereifabriken, Gersten- und Malzfabriken, Mälereien, Meiereien, Molkereien mit eigenem Viehstand, Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb, Brauereien, Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien, Nr. 12 § 15 Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes) und Pilsfabriken.

c) Von Handelsbetrieben insbesondere: Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Fourage, Futtermitteln, Kolonialwaren, Konsumvereine, Warenhäuser, Getreidehändler, und Lagerhäuser, (Handel mit Schlacht- und Nutzvieh, Pferdehandel).

d) Von Verkehrsbetrieben insbesondere: Personen- und Frachtfuhrwerke einschließlich Omnibusbetriebe, Straßenbahnbetriebe, Ausspannwirtschaften, Gashäuser, Expeditionen, Ausfuhranstalten, Leichenbestattung, Eisenbahnen und Schiffahrtsbetriebe nur insofern, als bei ihnen Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer, Mengkorn nicht nur zum Zwecke des Weitertransports, sondern für längere Zeit gelagert ist, z. B. in Eisenbahnlagern, Schiffslagerhallen, Schiffsräumen, die als Lager benutzt werden.

e) Sonstige Betriebe, wie Cirkusunternehmen, Reiterkuren, Zoologische Gärten.

Außerdem sind die Vorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften und Verbänden, sowie von den durch den Reichsanwalt bestimmten Verteilungsstellen für Gerste und Hafer befinden.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide und Mehlarten umfassen, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben:

a) Weizen und Kernen (Spelz und Dinkel) Roggen

(allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen). b) Gerste, (Brau- und Futtergerste) ausschließlich Malz, Hafer.

Mengkorn aus Gerste und Hafer, auch ungedroschen. Mischfrucht d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt.

c) Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl, oder Gemische, in denen diese Mehle enthalten sind, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls.

Bei Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, deren Vorräte lediglich aus Mehl in einer Menge von weniger als 25 kg im Ganzen bestehen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung vom 22. April 1915 verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet, oder wissenschaftlich unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Bierstadt, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Mass-Anfertigung

unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Ausarbeitung

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegszeit haben wir bei Mass-Anfertigung von:

Jackenkleidern
Taillekleidern
Blusen, Röcken
Mänteln usw.

die Preise ganz bedeutend herabgesetzt, ohne die Garantie für die bekannt gute Ausführung auch nur im geringsten einzuschränken.

Die Anfertigung erfolgt nach den neuesten Modellen. Unsere Arbeitszimmer werden von erstklassigen bewährten Kräften geleitet. Eine reiche Kollektion feiner Stoffneheiten steht ständig zur Verfügung.

Geschw. Alsberg

Fernsprecher 393 MAINZ Ludwigstrasse 3

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
im Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Nur durch meinen großen Umsatz!

kommt zum Verkauf:
Prima junges, zartes, fettes Ochsen- u. Rindfleisch 70.-
alle Stücke ohne Ausnahme . . . per Pfund nur 1.10
LaRoachbeef ohne Beilage . . . per Pfund nur 1.20
LaRenden ohne Beilage . . . per Pfund nur 1.20

Als besonderes Angebot empfehle:
Ia Kalbfleisch, Keule, ohne Ausnahme per Pfd. nur 75.-
Prima Dauerwurst sowie Prima Feldwurst nur 1.-

nur Metzgerei Girisch, Mainz,
17 Bebelgasse 17. — Telefon 1053.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Saat

Dickwurz, Gräser,
Gewiger, deutsches
(Spar-) Klees
Gemüsesamen
und allerer
Neumann'sche Samen
Mainz

Lotharsh

Wiesbaden
Grabens
Schnapsen,
Bischhof'sche
Stangenbohnen,
u. 50 andere Sorten
und Erbsen u. 65 P
aufwärts
Nagut, Rind
Geflügel

Chili

1 Str. auf 1 Meile
per Str. 9 M. bei
samm geladen werden
Wied
Grabens
Dohrheimer

Gesam

für schulentlassene
Stelle auf
Gef. Off. an
Zeitung erbeten

Prima Sa

(Welschorn) in
Gärtner Ge
Baujahr

Eine frisch

Warturm-Allee

Presto

gehören unstr
ten Rädern d
erstklass. Mat
gestellt, kann
Rädern auch
muten. Darum
erst Presto
Rad kaufen. —
treter für Blau

Hugo Janse

Wilhelmstr. 2
Automobil-Ver
and Installation

Einige Wagen Dick

zu verkaufen.

G. Schmidt, Kloppen
Oberstraße 7.